

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 52

Artikel: St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

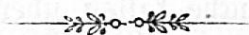
Download PDF: 08.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fürchterlichem Gewitter gestickt worden. Das gleiche Gewitter mußten die Kleider der andern Kinder gleicher Familie anhören, war aber, wie sonst alle Gewitter, in der Folge recht fruchtbar und es kam dahin, daß genannte Kinder ihre Kleider selbst flickten und seither immer in ganzen Kleidern erschienen. Der Lehrer hat's erfahren, daß sie bereits ihm sehr dankbar sind dadurch, daß die ganze Familie recht ehrbar aussieht, trotz ihrer Armuth.

Es sollten diese Originalbeispiele nun genügen, um zu zeigen, wie die Schule, beziehungsweise der Lehrer der Volksschule, die beste Gelegenheit hat, den lohnendsten, erfreulichsten, segensvollsten Einfluß auf häusliche Erziehung zu üben. Es stünden noch viele zu Gebote, deren Erzählung wirklich in ihrer Drolligkeit interessant genug wäre, aber anstandeshalber nicht geschehen darf. Dem denkenden Freunde ist für seine Hermeneutik ein weites Feld geöffnet, auf dem er sich nach Belieben bewegen kann.

Wäre der Sache einigermaßen damit gedient, könnte man noch zeigen, daß leider die Schule auch schon den nachtheiligsten Einfluß auf häusliche Erziehung geübt. Man sollte es zwar nicht meinen und nur unter vier Augen davon reden. Aber wir könnten hinweisen auf Eitelkeiten, Modestaturen, gefährliche, vom Lehrer verbreitete Lektüre, wie die Schriften von Eugen Sue, Liebesromane u. s. w., welche unter feinen Umständen schon den Schülern in die Hände gegeben werden sollten; wir könnten hinweisen auf verheimlichte Liebeshändel, und wie Familienklatschereien in der Schule verbreitet, Feindseligkeiten angezettelt, der Genußsucht auf jegliche Weise gefröhnt, der Untreue gegen Eltern Vorschub geleistet worden; doch wir brechen ab und versprechen, gelegentlich einige Winke zu geben über den Einfluß der häuslichen Erziehung auf die Schule.



Schul-Chronik.

St. Gallen. Bezirkskonferenz. (Korr. Schluß.)

Es wurde darauf eine zweite Arbeit über das Thema: Würdigung der Gedächtnißübungen, verlesen, die fleißig, aber nicht so bestimmt wie jene erstere abgefaßt war. Der Verfasser hatte aber das Thema gekürzt: Ueber Gedächtnißübungen, wodurch wohl seine Arbeit an Einheit Etwas verlor und obschon er den Gedächtnißübungen ihre Bedeutung zuerkannte, den Werth derselben für die Schule und das Leben weniger deutlich machte. Die Recension wich in einzelnen Gedanken von der Arbeit ab und unterschied Übung des Gedächtnisses als Seelenkraftbildung des Gedächtnißvermögens und Auswendiglernen-Gebrauch des Gedäch-

nisses, jenes Erstere dem Letztern vorziehend. Solches war denn auch und mußte sachgemäß der Hauptpunkt sein, worin Alle einverstanden waren, während einzelne Stimmen das Auswendiglernen sehr gering anzuschlagen schienen. Die Wahrheit dürfte da in der Mitte liegen, jedenfalls weniger da, wo das Auswendiglernen in *Summa Summarum* für unnütz erklärt werden möchte. Mit dem Verstand wird wohl die Sache, aber mit dem Gedächtniß die Form des Gedankens, was in der praktischen Wirksamkeit, in Lehre und Leber kein Geringes ist, angeeignet. Der allzeit fertige und bestimmte Ausdruck ist nicht Allen gegeben und Mancher weiß etwas besser, als er es sagen kann, nämlich so aus dem Stegreif. Ein angemessenes Auswendiglernen ist um deswillen nicht zu verächtlichen und dürfte gerade zur Bildung des Gedächtnißvermögens ein gutes Mittel sein.

Wegen vorgerückter Zeit wurde eine vorliegende Arbeit nebst Recension auf die Frühlingsversammlung aufgeschoben und noch Aufgaben zu weiteren Arbeiten gegeben. Nach zwei freundlichen Wünschen von Seite des Bezirksschulraths, die Aufmerksamkeit auf das Lesen in der Schule und die möglichst enge Verbindung des Lehrers mit den Eltern betreffend, schloß der Vorstand die Verhandlungen mit einem kurzen Wort an die Lehrer, das in die Spitze auslief: In der Stille treu zu wirken, da es besser sei, mehr zu sein, als zu scheinen. Ein feierliches Lied: Gottes Lieb' ist überall — schloß schön und erhebend das Ganze, wie es mit dem Lied: Vergiß' ihn nicht — begonnen wurde.

Thurgau. Neuigkeiten und Einwendungen. (Korr. Fortsetzung.)

Von allen Flanken schiebt man der Volksschule Arbeit zu. Für die Heilung aller sozialen und sittlichen Gebrechen sollte sie in die Schranken treten: Hier ruft der Gewerbsstand nach Handwerkschulen, die an sich sehr nothwendig, aber kaum lebensfähig sind; dort verlangt der Handels- und Bauernstand spezielle Berücksichtigung seiner Branchen. Die Schule soll mehr in's praktische Leben eingreifen und hundertarmig will dieses den Schulzweck verrücken. Nicht nur der quantitativ zugetheilte Bildungsstoff, sondern auch die innere Verarbeitung desselben, die Qualität des Schulmeisters ist eine viel schwierigere geworden. Darum setzen die steigenden Anforderungen viele Lehrer den Gefahren der Verflachung aus. Auf Kosten der Gründlichkeit erzeugt ein solcher Unterricht nur hohle Köpfe, verschulte Leute, denkfaule Schwäger. So recht das Wesenhafte zu lehren, daß es sich „in Fleisch und Blut“ der Schüler „verwandelt“, erfordert rastlosen Fleiß und Geschick; es erfordert einen ausdauernden Muth und — Gottes Segen. Es liegt in der schwierigen Natur des Lehrfaches eine unverstehbare Quelle von Irthümern und Fehlern. Solche aufzudecken, bedarf es weder eines regierungsräthlichen Berichterstatters noch sonst eines „Feinschmeckers;“ ob sie aber zur Verhütung „pädagogischer Sünden“